Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 6

Artikel: Wie bedroht ist die Schweiz? : Drei Phasen des islamistischen Terrors - der 11. September 2001 trifft auch die Schweiz
Autor: Kuster, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716096

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

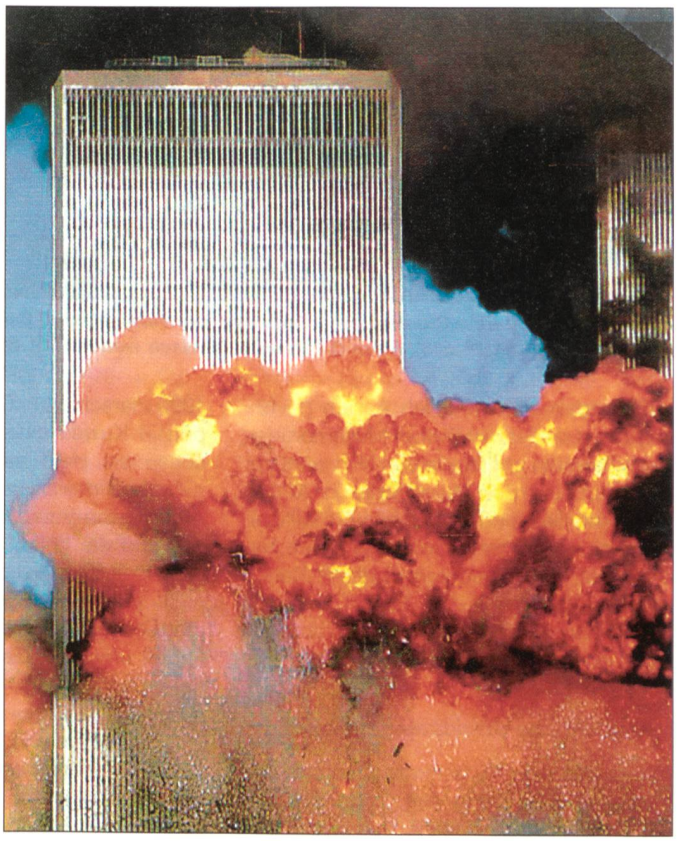
Wie bedroht ist die Schweiz?

Drei Phasen des islamistischen Terrors – Der 11. September 2001 trifft auch die Schweiz

Mit dem Anschlag vom 11. September 2001 in den USA geriet der islamistische Terrorismus schlagartig ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit. Dieser Anschlag markierte jedoch nicht den Beginn, sondern das Ende einer langen Entwicklung dieses Terrors. Ohne Kenntnisse dieser Entwicklung ist er nur schwer verständlich. Ein Blick zurück in die Geschichte ist daher unerlässlich. Die Schweiz ist bis heute glücklicherweise von einem Anschlag verschont geblieben. Indirekt war aber auch sie vom Ereignis des 11. September 2001 betroffen, beschleunigte dieses doch den Niedergang der Swissair.

Die Entwicklung des islamistischen Terrorismus kann in drei Phasen unterteilt werden: Islamisierung (1928–1979) – Radikalisierung (1979–1997) – Globalisierung (ab 1998 bis heute).

Matthias Kuster, Zürich



11. September 2001: Der Angriff auf den zweiten Turm des World Trade Center.

Islamisierung (1928–1979)

1928 gründete der ägyptische Dorfschullehrer Hasan al-Banna (1906–1949) die Muslimbruderschaft als Jugendorganisation zur Verbesserung der sozialen Lage. Dies war die Geburtsstunde des Islam als politische Ideologie; es ging also nicht primär um die Ausübung der Religion, sondern um die politische Einflussnahme. Hintergrund war die Sinnkrise in der islamischen Welt Anfang des 20. Jahrhunderts: einerseits befand sich der europäische Kolonialismus auf der Höhe seiner Macht, andererseits hatte die Türkei das osmanische Kalifat, welches die Einheit der Muslime auf der ganze Welt symbolisierte, abgeschafft.

Die Muslimbrüder wollten den aus ihrer Sicht zerstörerischen westlichen Werten das islamische Wertesystem, welches der Koran aufstellte, gegenüberstellen. Ihre Ideologie basiert auf der Überzeugung: *«Der Koran ist unsere Verfassung, der Islam ist ein vollständiges und allumfassendes System, der Prophet Mohammed ist unser Führer.»*

Der Islam als Religion wurde damit zum politischen Programm, welches als Islamismus bezeichnet wird. Die Muslimbruderschaft wuchs rasch und baute innert kurzer Zeit einen Staat im Staat (Ägypten) auf mit eigenen Fabriken, Schulen und Krankenhäusern. Die palästinensische Hamas ging aus der Muslimbruderschaft hervor; Jassir Arafat war selber Muslimbruder.

Die Schmach von 1967

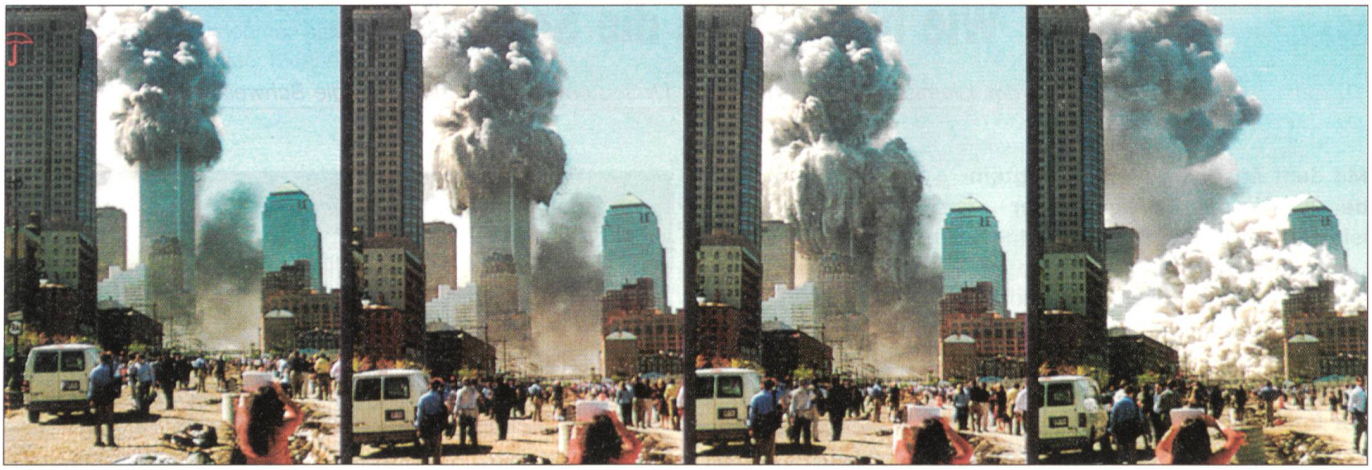
1967 fügte Israel den arabischen Armeen von Jordanien, Syrien und Ägypten im Sechstagekrieg (5.–10. Juni) eine vernichtende Niederlage zu. Die arabische Welt stellte sich die Frage, warum es dem kleinen Staat Israel gelang, die arabischen Staaten nicht nur militärisch, sondern auch politisch und moralisch derart zu demütigen. Die Antwort lieferte der (heute noch lebende) Yusuf al-Qaradawi. In seinen Schriften predigte er, dass die Muslime deswegen gescheitert seien, weil sie den Islam von der Politik ferngehalten hätten. Die westlichen Werte wie Demokratie und Sozialismus lehnte er ab und verlangte die Rückkehr zur imperialen Macht des Gottesstaates nach dem Vorbild, wie ihn der Prophet Mohammed einst aufgebaut hatte.

Die Trennung von Religion und Staat sollte also aufgehoben werden; damit geht al-Qaradawi genau den umgekehrten Weg, den der Westen mit der Trennung von Kirche und Staat als Resultat der Aufklärung gegangen war.

Das Jahr 1979 gilt als Meilenstein für die weitere Entwicklung des Islamismus zur Radikalisierung. Vier bedeutende Ereignisse prägten aus der Sicht der Islamisten das Jahr: der Abschluss eines Friedensabkommens zwischen Israel und Ägypten, die islamische Revolution im Iran mit der Absetzung von Schah Resa Pahlewi, der Einmarsch der Sowjets in Afghanistan und die Besetzung der Grossen Moschee in Mekka und Medina (Saudi-Arabien) durch eine radikale Wahhabitengruppe.

Scharfe Radikalisierung (1979–1997)

Für Männer wie Osama bin Laden (geb. 1957 in Saudi-Arabien) war jedes Ereignis mit einer besonderen Bedeutung verknüpft: der Abschluss des Friedensabkommens zwischen Israel und Ägypten zeigte, wie die arabischen Regimes vom wahren Pfad des Glaubens abgekommen waren, die islamische Revolution im Iran belegte, was gegen ein ungläubiges Regime ausgerichtet werden konnte, der Einmarsch in Afghanistan belegte die ernste Bedrohung der islamischen Welt durch atheistische westliche Mächte, und die Besetzung der heiligsten Stätten durch Extremisten warf ein neues Licht auf die königliche Familie in Saudi-Arabien.



Zusammenbruch: Eine Stunde später kollabiert der Turm. Nach 8 Sekunden ist das Gebäude zur Hälfte eingestürzt (Bild 2), 5 Sekunden später steht nur noch das untere Drittel (Bild 3). Nach weiteren 31 Sekunden (Bild 4) ist alles vorbei.

1980 begab sich Abdullah Azzam (1949–1989), ein palästinensischer Muslimbruder, nach Pakistan und baute das Netzwerk zur Unterstützung der Mujaheddin in Afghanistan mit Geld und arabischen Freiwilligen auf. Seine von ihm entwickelte Lehre basierte auf denjenigen vom Qutb, al-Banna und Maududi. Auf bin Laden und die arabischen Afghanistan-Kämpfer übte sie einen starken Einfluss aus.

Heimtückische Suizidattentate

Azzam förderte Selbstmordattentate und stellte als Belohnung den sofortigen Eingang ins Paradies sowie 72 Jungfrauen in Aussicht. Fatwas (Religionsgutachten) von angesehenen Gelehrten stützten seine Lehre und bewirkten, dass sich rasch einige Selbstmordattentäter fanden, um ihr Leben zu opfern. Die Afghanistan-Veteranen betrachtete er als Vorhut (al-Qaida), welche den Kampf auch gegen die heuchlerischen arabischen Regimes führen sollten, die vorgaben, Muslime zu sein, diese aber unterdrückten. Weiter forderte er die Wiedereroberung aller Länder, die einmal muslimisch waren.
Osama bin Laden begab sich vermutlich Anfang der 80er-Jahre nach Afghanistan und schloss sich dem Widerstand der Mujaheddin zuerst als Logistiker und Propagandaexperte, dann als Kämpfer und schliesslich als Betreiber eines Gästehauses für anreisende arabische Freiwillige in Peshawar an.
Er übernahm als Vertrauensmann der saudi-arabischen Regierung und der USA die Aufgabe, die Verteilung ihrer Gelder zur Unterstützung der arabischen Freiwilligen zu überwachen. Die Ausbildung der Freiwilligen übernahm der pakistanische Inlandgeheimdienst ISI (Inter-Services Intelligence); dem CIA war es nicht erlaubt, in Afghanistan zu operieren. Den Rückzug der Sowjets 1989 fassten die arabischen Freiwilligen als persönlichen Sieg auf, obwohl ihr zahlenmässiger Anteil an den Mujaheddin kaum mehr als zehn Prozent betrug.

1990 marschierten Saddam Husseins Truppen in Kuwait ein. Bin Laden, der inzwischen als Held nach Saudi-Arabien zurückgekehrt war, anerbot sich, mit seinen Afghanistan-Veteranen das Land zu schützen und die Iraker aus Kuwait zu vertreiben. Das saudische Königshaus lehnte – nicht ganz überraschend – ab und holte stattdessen die Amerikaner zu Hilfe. Bin Laden empfand diese Zurückweisung als tiefe Demütigung, umso mehr, als auch noch «Ungläubige» den Boden des Landes mit den heiligsten Stätten des Islam (Mekka und Medina) betraten.
Als er versuchte, Waffen ins Land zu schmuggeln, drohte ihm die Verhaftung, der er sich jedoch durch eine rechtzeitige Flucht entziehen konnte. Er kehrte nach Afghanistan zurück, reiste später aber in den Sudan weiter, wo er mit weiteren Afghanistan-Veteranen den Kampf gegen arabische Regimes weiterführte.

Seit 1998: Globalisierung

1998 gab bin Laden in Khost die Gründung der World Islamic Front bekannt und rief zum Dschihad gegen Zionisten und Kreuzfahrer auf. In seiner Erklärung ist auch eine Fatwa enthalten, in welcher er Muslime aller Länder dazu aufrief, die Amerikaner und ihre Verbündeten zu töten, wo immer dies möglich sei. Als Grund nannte er den Aufenthalt der Amerikaner in Saudi-Arabien, die Sanktionen gegen den Irak und die Unterstützung der Israelis.
Der Schritt zur Globalisierung des Terrors war damit getan; neu sollte nicht nur der «nahe» Feind, das heisst, die arabischen Regimes insbesondere in Ägypten, Algerien, Jemen, Jordanien und Saudi-Arabien, sondern auch der «ferne» Feind, also die Verbündeten dieser Regimes, insbesondere die USA, bekämpft werden. Ein weiterer Grund für diese Entwicklung lag darin, dass der islamistische Terror bis heute kein einziges arabisches Regime in die Knie zwingen konnte. Am 7. August 1998 sprengten Selbstmordattentäter die US-Botschaften in Nairobi (Kenia) und Daressalam (Tansania) in die Luft. Beide Anschläge waren von bin Laden organisiert und finanziert worden.
Als Reaktion auf die Botschaftsanschläge ordnete Präsident Clinton, durch die Lewinsky-Affäre geschwächt, einen Angriff mit 80 Tomahawk-Cruise-Missiles auf eine Pharmaziefabrik im Sudan, in welcher irrtümlicherweise die Herstellung von Giftgasen vermutet wurde, sowie sechs Trainingslager in Afghanistan an. Diese Raketenangriffe bewirkten allerdings das Gegenteil dessen, was die USA mit ihnen bezweckte. Statt die Terroristen abzuschrecken, steigerten sie die Bekanntheit und

Fassungslos: Der Feuerwehrmann sah, wie das World Trade Center zusammensackte.

Popularität von bin Laden und seiner Terrorgruppe in der islamischen Welt.
Die Zahl der Freiwilligen, welche nach Afghanistan kamen, um sich dem heiligen Krieg anzuschliessen, sowie die finanzielle Unterstützung für seine Terrorgruppe stieg markant an. Für bin Laden war es eine Bestätigung seiner Strategie, zuerst die USA und deren Verbündete und erst dann die ungläubigen Machthaber im Nahen Osten, die von den USA unterstützt wurden, anzugreifen.
Mit weiteren Anschlägen konnte er eine Aufwärtsspirale in Gang setzen und den Zustrom an Geld, Waffen und arabischen Freiwilligen steigern: erfolgreiche Anschläge bedeuten mehr Geld und Freiwillige, mehr Geld und Freiwillige bedeuten noch erfolgreichere Anschläge. Der Entscheid, die USA auch auf eigenem Territorium anzugreifen, dürfte zwischen Ende 1998 und Herbst 1999 bei diversen Besprechungen in Afghanistan gefallen sein. 2000 erfolgte der Anschlag auf das Kriegsschiff USS Cole im Golf von Aden, 2001 der Anschlag in den USA, 2004 in Madrid und 2005 in London, um nur die wichtigsten zu nennen.

Bin Laden isoliert

Im Zuge des Kampfes gegen den Terrorismus, den die USA ab 2001 entschlossen führt, wurden viele der engen Vertrauten von bin Laden verhaftet oder getötet. Bin Laden und dessen Stellvertreter Zawahiri sind inzwischen isoliert und haben massiv an Einfluss verloren, da sie sich nicht mehr frei bewegen können. Ihre Aktivitäten beschränken sich heute auf die Abgabe von Erklärungen und den Informationsaustausch mit anderen Terrorgruppen. Über ihren Aufenthaltsort kann nur spekuliert werden. Vermutlich halten sie sich im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet auf.

Webseite einer islamistischen Gruppierung im Irak.

Der Krieg der USA im Irak 2003 zur Beseitigung des Regimes von Saddam Hussein und der Verbleib von rund 135 000 US-Soldaten im Irak hatte zur Folge, dass die arabischen Freiwilligen unter der Führung des Afghanistan-Veteranen Abu Musab al-Zarqawi (geb. 1966) aus Jordanien ein neues Kampfgebiet gefunden haben. Damit wächst eine neue Generation kriegserprobter Terroristen heran, die sich im Kampf im überbauten Gebiet bestens auskennen. Im Gegensatz zu bin Laden und Zawahiri beschränkt sich sein Kampf jedoch auf den Irak sowie auf seine Heimat Jordanien, dessen Regime er mit Anschlägen beseitigen will.

Lage in der Schweiz

Die Schweiz ist bis heute glücklicherweise von einem Terroranschlag verschont geblieben. Dennoch finden auch hier Aktivitäten von Terroristen statt. Im Januar 2004 wurden acht Personen verhaftet, die terroristische Gruppierungen in Saudi-Arabien unterstützt haben sollen.
Im August 2004 wurde Mohamed Achraf verhaftet, der später beschuldigt wurde, Anschläge in Spanien geplant zu haben. Im September 2005 rief der ägyptische Oberst Mohamed El-Ghanam, der sich als Asylant in der Schweiz aufhält, auf einer Internetseite von Islamisten zu Anschlägen gegen die Schweiz auf, weil er sich nach der Verhaftung wegen einer Messerstecherei ungerecht behandelt fühlte. Trotz dieser Vorkommnisse dürfte ein Anschlag der Islamisten in der Schweiz wenig wahrscheinlich sein, nicht zuletzt auch wegen der schweizerischen Neutralität.
Über die weitere Entwicklung des islamistischen Terrors kann nur spekuliert werden. Es fällt aber auf, dass seit dem Anschlag vom 7. Juli 2005 in London keine schweren Anschläge mehr in Westeuropa stattfanden. Möglicherweise konzentrieren sich die Terroristen nun wieder darauf, den «nahen» Feind, dass heisst, die Regimes in den arabischen Ländern zu bekämpfen, und die USA nur noch im Irak anzugreifen, während Westeuropa als blosses Aufmarschgebiet und Ruheraum zur Geldbeschaffung und Rekrutierung von Freiwilligen benutzt wird; damit dies ungestört ablaufen kann, verzichten die Terroristen auf Anschläge in Westeuropa.

Matthias Kuster ist Rechtsanwalt in Zürich. Militärisch ist er Oberstlt i Gst im Stab für Operative Schulung.

Al-Qaida heisst Basis, Fundament oder Vorhut

Al-Qaida
Der arabische Begriff «al-Qaida» bedeutet Basis, Fundament oder Vorhut. Bin Laden bezeichnete die Liste der Afghanistan-Veteranen, die er um sich geschart hatte, als al-Qaida. Der Westen bezeichnete von da an seine Gruppe mit diesem Begriff. Die al-Qaida betrieb ab Mitte der 90er-Jahre bis 2001 in Afghanistan Ausbildungslager, welche von Terroristen aus der ganzen islamischen Welt besucht wurden. Diese liessen sich dort für den Kampf gegen die Regimes in ihren Heimatländern ausbilden und erhielten teilweise auch finanzielle Unterstützung sowie planerische Hilfestellung bei ihren Aktivitäten.
Mit Recht kann daher von einem Netzwerk gesprochen werden. In ihrer ursprünglichen Form existierte die al-Qaida nur ab zirka 1996 bis 2001 (Zerschlagung der USA). Heute bezeichnet die al-Qaida viel eher eine Ideologie als eine funktionierende Organisation. Das Handbuch der al-Qaida, dem ein Handbuch der CIA zu Grunde liegt, enthält reglementsartig detaillierte Hinweise auf das Handwerk der Terroristen, es ist im Internet abrufbar und übt daher weiterhin einen massgeblichen Einfluss aus.

Terror – Wesen, Stärken und Schwächen
Der Terror bezweckt nicht den Geländegewinn wie der klassische Krieg, sondern die Übermittlung von Botschaften. Es handelt sich also um eine radikale Kommunikationsstrategie. Der Anschlag vom 11. September 2001 sollte der USA anzeigen, sich aus der arabischen Welt zurückzuziehen und die Unterstützung der arabischen Regimes sowie Israels abzubrechen. Zugleich diente der Anschlag als Werbung in der islamischen Welt für die Sache der Islamisten. Dies ist der Grund, warum Anschläge möglichst medienwirksam erfolgen; Bilder von Bombenanschlägen haben eine enorme psychologische Wirkung: die brennenden Türme in New York werden kaum je wieder in Vergessenheit geraten. Giftgasanschläge oder andere Arten von Gewaltanwendung eignen sich dafür viel weniger und sind entsprechend selten. Die Stärken des Terrors sind zugleich auch deren Schwächen. Die Terrorbedrohung besteht zwar über eine lange Zeitdauer, hat dadurch aber zur Folge, dass der bedrohte Staat seine Abwehrmassnahmen laufend verbessern und sich die Bevölkerung an die Bedrohung gewöhnen kann.
Übertreiben die Terroristen bei der Gewaltanwendung, verlieren sie den Rückhalt bei ihren Sympathisanten. Einen wirksamen Schutz gegen Terror gibt es zwar nicht, doch ist seine Wirkung zu begrenzt, um einen funktionierenden Staat zu Fall zu bringen, da dessen Machtmittel denjenigen der Terroristen weit überlegen ist. Der Terror ist somit keine Bedrohung für die Existenz eines funktionierenden Staates. Damit wird auch klar, dass die Armee kein geeignetes Mittel im Kampf gegen den Terrorismus ist.

mku.